

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 33

Illustration: [s.n.]

Autor: Matuška, Pavel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begegnungen

Endlich! Nach sieben Stunden gemächlicher Überfahrt, die uns Zeit gab, Abstand im wahrsten Sinne des Wortes zu gewinnen von Grossstädten, Hektik, Lärm und Gestank, trafen wir im Hafen unserer Ferieninsel ein. Wie schon letztes Jahr herrschte am

Von Susi Hitz

Anlegeplatz ein Gedränge: Hoteliers, Taxichauffeure, Touristen, Fischer, alle kamen, mit weiten Gebärden und lautstarken Kommentaren die «Neuen» zu begrüssen. Vielleicht braucht jemand eine Unterkunft? Ein Taxi? Typisch griechisch, das Angehme (den Schwatz und die Befriedigung der freundlichen Neugier) mit dem Nützlichen (dem Anbahnen einer Geschäftsbeziehung) zu verbinden. Wir erspähten etliche Bekannte in der Menge, und dass die Menschen uns nach einem Jahr und einem Tag wiedererkannten, verstärkte unser Gefühl, heimzukommen. Wäre der Himmel bedeckt, die Luft kühl gewesen, das breite Lachen auf den Gesichtern hätte unser Frösteln verhindert ...

Einige Tage später waren wir bei einer Bekannten in einem abgelegenen Dorf eingeladen. Dass es dort oben keine Geschäfte gibt, sondern der ganze Bedarf (sofern er nicht durch Eigenleistung gedeckt werden kann) durch die täglich fahrenden Linienbusse und einige «fliegende Händler» gedeckt wird, wussten wir. Also nahmen wir, um der Hausfrau eine Freude zu machen, ganz konventionell einen Strauss Schnittblumen mit. Schon in der ersten Gasse wurde klar, dass unser Besuch Ortsgespräch werden würde: «Oh, frische Blumen! Woher kommen die? Wohin geht ihr?» Selten haben wir so viele geschäftige Weiblein unter Türbogen und in schmalen Gäßlein, auf ausgewaschenen Treppen gesehen wie an jenem Tag. Die Blumen waren eine Sensation, von der vielleicht jetzt noch, lange nach unserer Abreise, gesprochen wird.

Unsere Bekannte lebt mit zwei Kindern in einem einzigen, wunderschönen Raum. Die Verhältnisse sind zwar, für unsere Begriffe, sehr eng. Werden dadurch zur Belastung. Müssten es werden, wenn für jede Arbeit irgend etwas beiseite geräumt werden muss, in

eine Truhe verstaut, auf einen freien Platz im Regal gezwängt. Trotzdem: ein Haus, in dem Raum und Zeit ist für Gäste. Wir sassen daneben, als das Essen zubereitet wurde. Hatten so Gelegenheit, einerseits mit unserer Gastgeberin zu plaudern, andererseits bei der Zubereitung der gemeinsamen Mahlzeit etwas zu lernen.

Unterbrochen wurden die Vorbereitungen mehrmals: Zuerst kamen zwei ältere Damen, von denen sich eine über eine Nachbarin sehr aufgereggt hatte. Nun hatte sie einen triftigen Grund, sich bei einem Glas Wasser in der Wohn-Schlaf-Ess-Küche unserer Bekannten zu erholen. Dass wir anwesend waren, gab der Sache offenbar erst den Reiz, denn, Aufregung hin oder her, wir wurden genau gemustert ... Danach kam eine junge Frau (drei kleinere Kinder zerrten und schoben, je nach Temperament, an ihr) mit einer ebenso fadenscheinigen Erklärung. Auch für sie waren wir eindeutig wichtiger als das vorgebrachte Anliegen.

Den Vogel aber schoss die dritte Besucherin ab: Keuchend, schwitzend und trotzdem majestatisch tauchte sie auf, die 94jährige Hebamme des Dorfes. Wie ein Monument stand sie einen Augenblick lang im Türrahmen, um zu verschraufen. Die grauen Haare waren zu einem dünnen Zopf geflochten, der ihren Kopf umrundete. Einen einzigen Zahn entblösste ihr strahlendes Lachen. Über dem braunen Kleid trug sie eine gestreifte, blau-weiße Schürze, und mitten auf dem Bauch, an einer Schnur, baumelte ein riesiger Hausschlüssel.

Berufliche Neugierde veranlasste die Alte, uns nach der Anzahl unserer Ehejahre und Kinder zu fragen. «Zehn Jahre? Gut. Keine Kinder?» Sie wandte sich an unsere Gastgeberin und goss einen Wortschwall über die arme Frau, dem wir nur ungefähr folgen konnten. Zu guter Letzt folgte eine Drohgebärde in Richtung meines Mannes, ausgeführt mit dem knorriegen Ast, auf den sich die Frau stützte: «Wenn bei deiner Frau alles in Ordnung ist, bist du schuld!» Dazu lachte sie übers ganze Gesicht, machte rechtsrumkehrte und verschwand mit einiger Mühe durch die enge Eingangstür.

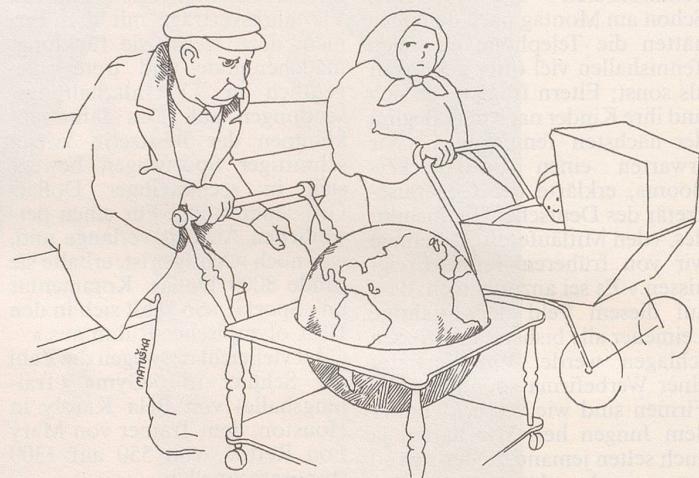
Den Rest der durch die Ab-

fahrtszeit des Busses begrenzten Zeit durften wir dann ohne weitere Besuche geniessen, ebenso das schmackhafte Eintopfgericht und den griechischen Kaffee.

Auf der Rückfahrt in den Hafenort, in den vielen ginsterverwachsenen Kurven, zwischen mohndurchsetzen Ährenfeldern, lachten wir uns, in Gedanken an die Erlebnisse im Dorf oben, an. Plausibel schien uns dann am Abend die Erklärung einer im gleichen Hotel wohnenden Dame: Die Hebamme habe be-

stimmt oft und oft «ihre» Frauen gegen die Männer in Schutz nehmen müssen, wenn sich der Nachwuchs nicht wunschgemäß einstellte. So habe sie wohl vorsichtshalber auch mir Hilfe angedeihen lassen ...

Ausgrabungen, Ruinen, Tempel haben uns auf unseren Griechenlandreisen beeindruckt, Götter- und Heldenagen verwirrt. Unsere Liebe aber gilt dem Land und denen, die heute dort leben.



Sommer- tagesschau

Wieder haben wir einen dieser schwülen Sommertage, die einem fast den Atem ablocken und kaum einen vernünftigen Gedanken gestatten. Aber in den schattenspendenden Linden der Innenstadt gurren die Tauben wie gewohnt. Im Restaurant dicht bei der Tramhaltestelle, dessen Wirt bei gutem Wetter seine Gäste auf dem Boulevard bedient, herrscht Hochbetrieb. Wer es sich leisten kann, sitzt jetzt unter dem gelben Sonnendach und lässt einen kühlen Trunk durch die Gurgel rinnen.

Zum garantierten Logenplatz ist hier jeder Plastikstuhl geworden, von dem aus sich flanierende Touristen und auf den ersten Blick erkennbare Einheimische wie an einer Modeschau betrachten lassen. Der Duft der grossen, weiten Welt dominiert das Tagesgeschehen in der City, und man wähnt sich am Airport in der Abflughalle, dieweil ein Knirps laut nach Vanille-Eis mit Suppenlöffel schreit und ein fremder Gast

«Noch so 'n Bier, aber dalli» poltert. Die allermeisten Köpfe drehen sich nun in die Richtung, wo ein drahtiger Punker in mit Gel und rotem Farbspray aufgeloderter Haartracht seine Freundin im ozotgemusterten Hosen-dress stürmisch begrüßt. Scheinbar unbeteiligt tippeln ein paar fröhliche Nonnen in klassischem Schwarz an ihnen vorüber, gefolgt von einer Japanergruppe in weissen T-Shirts mit Matterhorn-aufdruck. Würdevoll reiht sich eine orientalische Familie in die Touristenparade ein: der Mann mit Tarbusch gebieterisch ein paar Schritte voraus, seine Frau im langen Rock, mit umgebundenem Kopftuch, der Nachwuchs in lockerer Formation hinterher. Vor dem Billettautomaten stauen sich Tramper in Turnschuhen neben Geschäftsherren mit Aktenmappen. Gepflegte Damen mit Blaustich im Grauhaar, unterwegs zum Seniorentreff oder auf ein Sprüngli ins Stamm-Café, bahnen sich ihren Pfad durch eine schnatternde Schulklasse auf Staatsausflug. Schwitzende Amerikaner mit hosenträgerartigen Gurten um den Hals, an denen Photoapparate baumeln, pirschen nun durch die «Durst-